

Veranstaltung „Widerstand in den Betrieben während der Nazizeit“ IG Metallhaus, 22.01.2009

Beispiel des betrieblichen Widerstands aus dem AEG Turbinenwerk in der Huttenstrasse, Moabit

Ich heiße Franz Plich und bin Betriebsratsvorsitzender der Serviceorganisation im Siemens Turbinenwerk in der Huttenstrasse in Moabit. Seit über hundert Jahren werden in diesem Werk Kraftwerksturbinen gefertigt.

Die AEG hatte das Werk 1904 gegründet. 1969 legten die AEG und Siemens ihre Kraftwerksaktivitäten in der Kraftwerk Union zusammen. 1977 hat die AEG ihre Anteile an der KWU an Siemens verkauft, seitdem handelt es sich um einen Siemens-Standort.

Die Forschungen zur Geschichte dieses Industriestandorts während des Dritten Reiches im Spannungsfeld zwischen Verstrickung, Anpassung und Widerstand stehen erst am Anfang. Umfassendere Kenntnisse liegen uns derzeit zum Thema „Widerstand“ vor. Zwischen 1943 und 1945 wurden mindestens 17 Mitarbeiter der Turbinenfabrik verhaftet. Neun von ihnen wurden ermordet, einer von ihnen hat sich während der Untersuchungshaft erhängt.

Ich möchte Ihnen im folgenden Ausschnitte aus einer Rede vorstellen, die im September 1949 gehalten worden ist. Der Redner gehörte selbst zu den Ende 1944/Anfang 1945 Verhafteten, kam aber mit einer Gefängnisstrafe davon. Wer es genau war können wir nicht sagen, es kommen 4 Kollegen in Frage:

Zitat Anfang

Nachdem in den ersten Kriegsjahren als erstes Opfer unser Kollege Karl Behrens, der in der Harnack-Gruppe arbeitete, sein Leben aushauchte, erfolgte nach Verurteilung und Hinrichtung des Kollegen Simund Ende 1944 und Anfang 1945 die Verhaftung eines Teiles der Leiter und Mitkämpfer der in verschiedenen Widerstandsgruppen arbeitenden Kollegen unseres Betriebes.

Im Untersuchungsgefängnis Lehrter Strasse begann für alle eine schwere Leidenszeit. Aber nicht nur für die Verhafteten, sondern auch für deren Familienangehörigen. Es wurden überall Haussuchungen durchgeführt. Die Angehörigen wurden mit endlosen Fragen gequält.

Im Gefängnis waren die Zellen ungeheizt, so dass die meisten von uns schwere Frostschäden erlitten. Wer sich aber nun erlaubte am Tage auf der Pritsche

langzulegen, um unter der dünnen Decke vor der Kälte etwas Schutz zu suchen, wurde, auch wenn er krank war, von der SS mit den gemeinsten Schimpfworten wieder hochgejagt. Die Handfesseln wurden uns nur zu den drei ganz geringfügigen und überaus schlechten Mahlzeiten abgenommen.

Auch des nachts, wo wir bei voller Beleuchtung schlafen und auch bei allen Fliegerangriffen in unseren verschlossenen Zellen zubringen mussten, wurden die Fesseln nicht abgenommen. Dazu folgten alle paar Tage stundenlange Vernehmungen in der Artilleriestrasse, wo jeder einzelne von mehreren der übelsten Gestapo-Agenten durch endlose Fragen und zum Teil mit den grausigsten Foltermethoden gepeinigt wurde.

Das Ziel dieser Methoden war, weitere Widerstandskämpfer herauszukriegen. Jedoch kann ich zur Ehre aller Mitangeklagten sagen, dass ihnen das in keinem Falle gelang.

Zitat Ende.

So wie 1949 wurde auch 1965 und 1970 auf Betriebsversammlungen den 10 ermordeten AEG-Kollegen gedacht. Gleichzeitig wurde immer darauf Wert gelegt, die Lehren aus der Naziherrschaft zu ziehen. Genauso müssen wir heute die Erinnerung wach halten, letztendlich zu dem einzigen Zweck, Lehren aus der Geschichte zu ziehen und wachsam zu sein.

Mit der Aktion „Stolpersteine“ soll die Erinnerung wach gehalten werden.

Zu Ehren der zehn Kollegen unseres Werkes hat der Bürgerverein Luisenstadt in Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat und mit jungen Auszubildenden am 9. April 2003 zehn Stolpersteine auf dem Werksgelände verlegt. Die Siemens Standortleitung unterstützte und ermöglichte diese Gedenkstätte, die zentral neben dem Hauptfußweg beim Eingangsbereich liegt, direkt vor der Kantine. Die Inschrift der Gedenktafel lautet:

„In den letzten Kriegsjahren wurden aus dieser Turbinenfabrik zehn aufrechte, antifaschistische Kollegen von dem Naziregime ermordet.“

Franz Plich / franz.plich@siemens.com / 0172 8806774